

Nachruf auf GÜNTER ZEITLER



1926–2001

Am 4. September 2001 starb Herr Dr. GÜNTER ZEITLER bei einem tragischen Verkehrsunfall, wenige Wochen vor seinem 75. Geburtstag.

Herr ZEITLER wurde am 6. November 1926 in Berlin geboren. 1947 legte er an der Oberrealschule in Kulmbach die Reifeprüfung ab, nachdem er erst ein Jahr vorher die durch Wehrdienst und russische Kriegsgefangenschaft unterbrochene Schulausbildung fortsetzen konnte. Im Wintersemester 1947 begann er an der für zurückkehrende Kriegsteilnehmer und Flüchtlinge universitätsmäßig ausgeweiteten Philosophisch-Theologischen Hochschule in Bamberg mit dem Chemiestudium und erwarb 1954 das Hauptdiplom im Fach Chemie. Im Jahre 1958 promovierte er an der Universität Erlangen bei Herrn Professor Dr. WALTER NODDACK, der dort als Honorarprofessor lehrte. Nach Abschluss der Doktorarbeit wurde ihm von Professor NODDACK im wenige Jahre vorher in Bamberg gegründeten Staatlichen Forschungsinstitut für Geochemie eine Assistentenstelle übertragen.

Mit der 1990 erfolgten Eingliederung des Bamberger Staatlichen Forschungsinstituts in das Bayerische Geologische Landesamt als Bamberger Außenstelle kam Dr. ZEITLER als wissenschaftlicher Angestellter an das Geologische Landesamt. In der Außenstelle leitete er den Fachbereich „Radioaktivität der Böden und Gesteine“. Nach Erreichen der Altersgrenze schied er im Februar 1993 aus dem Landesamt aus.

Mit der Dissertation „Über die Altersbestimmung von Mineralien und Gesteinen nach der Kalium-Argon-Methode“ wurde von Dr. ZEITLER ein wichtiger Beitrag zu dem erstmals in den fünfziger Jahren von STRAßMANN, GENTNER und GERLING angewandten Datierungsverfahren geleistet, bei dem der auf einen K-Einfang zurückgehende Übergang des ^{40}K in ^{40}Ar genutzt wird. Neben der Messung von K/Ar-Alterswerten am Staßfurter Sylvän, an Graniten des Fichtelgebirges und an Gneisen des Simplonmassivs befasste sich Dr. ZEITLER im Rahmen der von Professor NODDACK

und seinen Schülern durchgeführten geochemischen Forschungen auch mit Mechanismen der Argondiffusion in Kalifeldspäten. Hierdurch konnten Einflüsse von Argonverlusten während geologischer Zeiten erfasst und korrigiert werden. Die Bedeutung dieser grundlegenden Arbeiten ist daraus zu ersehen, dass aufgrund der relativ großen Häufigkeit des Kaliums, der günstigen Halbwertszeit des K-Einfangs und der Nachweismöglichkeit geringster ^{40}Ar -Mengen die K/Ar-Methode heute zu einem der wichtigsten Verfahren der geologischen Altersbestimmung zählt.

Bei der nach dem Tode von Professor NODDACK im Jahre 1960 vom Bayerischen Kultusministerium angeordneten Ausrichtung des Bamberger Instituts auf Forschungsaufgaben des Bundes und auf die Einwerbung von Drittmittelvorhaben der Industrie wurde Dr. ZEITLER mit dem Aufbau und der Leitung der Strahlungsmeßabteilung sowie des massenspektrometrischen Labors betraut. Dr. ZEITLER hat wesentlichen Anteil daran, dass im Institut mit jeweils modernsten Messplätzen und Experimenten höchster Präzision vielschichtige Forschungsaufgaben auf dem Gebiet der Radiogeochemie und Isotopentechnik eingeworben und bearbeitet werden konnten.

Beispielsweise bildeten die von Dr. ZEITLER durchgeführten alphaspektrometrischen Grundsatzuntersuchungen unter Einbindung der im radiochemischen Institutslabor entwickelten Anreicherungs-, Ionenaustausch-, Extraktions- und Elektrodepositionsverfahren die Voraussetzung für eine breite Anwendung der Alpha-Spektrometrie bei der Lösung geochemischer Fragen. So konnten unter Einsatz dieser Technik im „Kontinentalen Tiefbohrprogramm der Bundesrepublik Deutschland (KTB)“ nicht nur erstmals $^{234}\text{U}/^{238}\text{U}$ - und $^{228}\text{Th}/^{232}\text{Th}$ -Aktivitätsverhältnisse in Quellwasser- und Grundwasserproben aus dem KTB-Umfeld und in uranhaltigen Abscheidungen der KTB-Bohrung gemessen und beachtliche Störungen des säkularen radioaktiven Gleichgewichts nachgewiesen werden. Mit den Alpha-Aktivitäts-Sonden wurden vor allem auch wichtige Hinweise über rezente Urananreicherungen in den Störungszonen der KTB-Lokalität sowie über zirkulierende Fluide und Wechselwirkungen zwischen Fluid und Gestein bis zu Teufen unter 6000 m erhalten.

Als ein Beispiel, das die von Dr. ZEITLER geleistete isotopentechnische Entwicklungsarbeit demonstriert, sei hier noch die Kalibrierung der in Kernkraftwerken zur Kontrolle des störungsfreien Betriebs eingesetzten Überwachungssysteme genannt. Neben dem Bau komplizierter, nicht kommerziell verfügbarer Apparaturen zur Herstellung von Standards radioaktiver Proben mussten bei diesen anwendungsorientierten Arbeiten an den zur Abluft- und Abwasserüberwachung vorgesehenen Messstellen die für bestimmte Radionuklide charakteristischen Kalibrierfaktoren gemessen werden. Insbesondere war es notwendig, in die Kalibrierungsarbeiten von der Industrie neu entwickelte Überwachungssysteme einzubeziehen und diese Systeme – im Einvernehmen mit der Technischen Überwachungsbehörde – hinsichtlich ihrer Eignung zur Kontrolle der aus Kernkraftwerken in die Abluft oder ins Abwasser abgegebenen radioaktiven Nuklide zu testen.

Dr. ZEITLER ist es im entscheidenden Maße zu verdanken, dass das Staatliche Forschungsinstitut für Geochemie in Bamberg mehrere Jahrzehnte lang erfolgreich bestehen konnte.

Dr. ZEITLER war ein einsatzfreudiger Mitarbeiter, der sich durch Gewissenhaftigkeit, Verlässlichkeit und Bescheidenheit auszeichnete. An die Zusammenarbeit mit ihm, die durch sein freundliches Wesen, seine tätige Hilfsbereitschaft und Herzlichkeit bereichert wurde, werden wir uns stets in Dankbarkeit erinnern.

HANS MEIER